

Die für immerwährende Zeiten zur Savoyschen Ritterakademie bestimmten Gebäude, die über dem Portale in der Stiftgasse noch jetzt das Savoysche und Liechtensteinsche Wappen tragen, mit allem, was später dazu kam, sind nun wieder zur Kaserne geworden und beherbergen außer dem Kriegsarchiv, das wegen Raummangel aus dem Kriegsministerialgebäude in das frühere Hauptgebäude der Akademie verlegt wurde, und den schon erwähnten Kanzleien und Wohnungen im neuen Mosertrakte Räume für Truppen- und Spezialschulzwecke und die Unterkünfte für einen Regimentsstab und 3 Infanteriebataillone. Die Gesamtarea mißt 35.900 m<sup>2</sup>, davon sind 15.000 m<sup>2</sup> verbaut.

Einen eigenartigen Charakter hatte die im Jahre 1900 demolierte Franz Josef-Kaserne nächst dem Stubenring und Franz Josefs-Kai und besitzt, wenn auch etwas modifiziert, die noch bestehende Rossauer Kaserne nächst dem Schottenring und Kai. Die Franz Josef-Kaserne hatte als sogenannte Defensionskaserne einen Bestandteil der ehemaligen inneren Festungsumwallung gebildet.

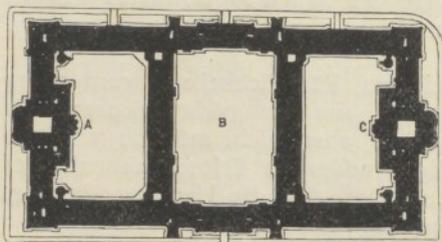
Auch die **Rossauer Kaserne** (Abb. 430, 431) (Donaukai—Schlickplatz) sollte, wenngleich deren Erbauung schon in die Zeit der Auflassung und Demolierung der Festungswälle fällt, den allgemeinen Charakter eines verteidigungsfähigen Objektes erhalten, um bei militärischen Aktionen als Stützpunkt dienen zu können. Hiermit waren aber auch gewisse Nachteile in der inneren Verbaupungsweise verbunden, wodurch diese Kaserne im Vergleiche mit modernen Kasernenbauten gegenwärtig hygienisch minderwertig erscheint. Diese Nachteile gipfelten insbesondere in der gedrängten Verbaupung mit völlig geschlossenen, mäßig großen und auch kleinen inneren Höfen, in der Anwendung des alten Systems der tiefen, kasematteartigen, nur von geschlossenen Korridoren zugänglichen Mannschaftswohnzimmer, Übereinanderlegung von vier und in den Eck- und Mittelrisaliten fünf Geschossen und Anordnung von Stallräumen im Parterre der beiden dreigeschossigen Quertrakte. Diese in den Jahren 1865—1870 in Ziegelrohbau ausgeführte Kaserne bietet Raum für 2400 Mann und 390 Pferde. Außerdem enthält sie noch 99 Offizierswohnungen verschiedener Größe und 43 Wohnungen für verheiratete Unteroffiziere. Ferner befinden sich in derselben die Kanzleien des Generalgenieinspektors, eines Truppen-divisions- und eines Brigadekommandos, endlich jene des Militärpfarrers. Die Gesamtgrundfläche mißt 43.293 m<sup>2</sup>, wovon 17.936 m<sup>2</sup> verbaut sind. Die Baukosten des fast durchgehends auf Piloten fundierten Gebäudes betragen 5,948.400 K. Die beiden vorgenannten Kasernen wurden vom Geniestab ausgeführt.

Die gesetzliche Regelung der Unterkunftserfordernisse für die Truppen des k. u. k. Heeres und der Landwehren und die Feststellung der Art und Weise der Beschaffung dieser Unterkünfte gab die unmittelbare Veranlassung zur Aufstellung grundsätzlicher Bestimmungen für den Bau von Kasernen und Militärspitälern, welche einerseits im „Einquartierungsgesetze“, andererseits in der „Instruktion zur Ausmittlung der Raumbedürfnisse für das k. u. k. Heer“ und in den „Anleitungen für den Neubau von Kasernen und Militärspitälern“ enthalten sind. Hierzu hat der damalige Hauptmann im Geniestabe und Lehrer am höheren Geniecourse (jetzige Hofrat) Franz R. von Gruber Beispiele für den Entwurf von Kasernenbauten und Truppen-spitälern ausgearbeitet, die mit vielem Nutzen bis heute in Verwendung stehen. Sie charakterisieren den modernen Kasernenbau in Österreich-Ungarn.

Die erste, wenigstens in der Hauptsache den neueren Vorschriften entsprechend gebaute Kaserne in Wien ist die von der Gemeinde in den Jahren 1880—1882 zum Ersatze der Salz-griesskaserne mit einem Kostenaufwande von 680.000 K der Heeresverwaltung auf einem ärari-schen Grundstücke beigestellte **Infanteriekaserne am Rennweg** (Nr. 89). Dieselbe besteht aus zwei über dem Keller viergeschossigen Mannschaftswohngebäuden, einem ebenerdigen

Torgebäude und einem Stallgebäude. In den beiden ersteren sind alle Mannschaftsunterkünfte mit sonstigen Nebenräumen, Kanzleien etc. untergebracht, wodurch sich bei der inneren Raumeinteilung manche, nicht durchwegs glücklich überwundene Schwierigkeiten ergaben. In der Kaserne sind der Stab und zwei Bataillone eines Infanterieregimentes untergebracht. Die Gesamtarea mißt 15.030 m<sup>2</sup>, wovon 2817 m<sup>2</sup> verbaut sind.

Der bedeutendste Umschwung im Wiener Kasernenbau trat nach der Sanktionierung des Gesetzes vom 10. Juni 1891 ein, womit die sogenannte Wiener Kasernentransaktion ins Leben gerufen wurde. Mit diesem



A Südtrakt. B Mitteltrakt. C Nordtrakt.

Abb. 430. Rossauer Kaserne. Lageplan. 1:5000.